

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 2

Artikel: Der Gigant
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gigant

Richard Holbrooke, der Mann, der dem Serben Milosevic das Dayton-Abkommen aufzwang, wollte ursprünglich Redaktor werden, und eine Korrespondenten-Qualität behielt er sein Leben lang: Er ging am liebsten dahin, wo es am spannendsten, am gefährlichsten war.

Einmal schrieb der 1941 in New York geborene Diplomat selber Geschichte. In Bosnien war im April 1992 der Dreiecksrieg zwischen orthodoxen Serben, katholischen Kroaten und muslimischen Bosniaken ausgebrochen. Die Europäer entsandten die UNPROFOR auf den Kriegsschauplatz – Soldaten mit leuchtend blauen Helmen, auf weissgestrichenen, weithin sichtbaren Schützenpanzern.

Schweres Geschütz

Die Vereinigten Staaten schauten lange zu – bis 1995 Präsident Clinton den Botschafter Holbrooke, seinen «besten Mann», wie er sagte, nach Sarajevo entsandte. Holbrooke verstand die lahmen Europäer nicht. Er forderte schweres Geschütz an – in Gestalt der amerikanischen Luftwaffe. Deren F-15 und F-16 bombten die Serben an den Verhandlungstisch, nicht irgendwo auf dem Balkan oder in Paris, sondern auf dem Fliegerstützpunkt Dayton in Ohio.

Holbrooke liess die serbischen Stellungen rund um Sarajevo so lange zusammenschlagen, bis Milosevic einbrach. Die zarter gewandeten Europäer warfen Holbrooke vor, er verhandle mit dem Kriegstreiber Milosevic. Holbrooke hielt dem entgegen: «Wenn Gespräche einen Krieg beenden können, dann muss ich sie führen, gleich mit wem». Zudem hätte Europa das Gemetzel auf dem Balkan zu lange geduldet.

Am 21. November 1995 unterschrieben Milosevic, der Kroatenherrscher Tudjman und der bosniakische Präsident Izetbegovic das Dayton-Abkommen, das Bosnien-Herzegowina *de facto* teilte. Noch vor Weih-



Pendeldiplomatie am 5. Oktober 1995. Von links: Botschafter Hill, Oberstleutnant Gerstein, Holbrooke, General Clark (am Telefon), General Kerrick, Botschafter Pardew.

nachten rollten die amerikanischen Soldaten über die Save ins kriegsverwüstete Land hinein – getarnt, in Gefechtsformation, auf schweren Abrams-Panzern, auch sie im Helm, aber im richtigen.

«Wenn Holbrooke anruft und etwas will, sag einfach ja», riet Henry Kissinger einem Freund, «du wirst es irgendwann ohnehin tun – und die Zeit bis dahin kann schmerhaft sein.»

Als Gigant wollte Holbrooke auch Afghanistan befrieden. Barack Obama ernannte ihn zum Sonderbeauftragten. Doch

der korrupte Hamid Karzai und die gewandten Taliban lähmten Holbrooke. Immerhin setzte er den Begriff *AfPak* auf die Tagesordnung – mit der Mahnung, der wahre Krisenherd liege in Pakistan.

Holbrooke reiste unermüdlich. Wenn er nach Washington zurückkehrte, seufzte sein Stab: «Das Ego ist gelandet.»

Aorta gerissen

Gerne wäre Holbrooke unter einer Präsidentin Hillary Clinton amerikanischer Aussenminister geworden. Aber im Wahlkampf von 2008 setzte er auf das falsche Pferd: Hillary Clinton unterlag Barack Obama und wurde von diesem selber zur Staatssekretärin ernannt.

Das hinderte Holbrooke nicht, die Kohlen für Obama aus dem Feuer zu holen – oder es zumindest mit aller Kraft zu versuchen. Er litt darunter, dass er Karzai und die afghanischen Warlords nicht an den grünen Tisch brachte. Er kämpfte, er drohte – bis ein Aorta-Riss am 13. Dezember 2010 mitten in einem Gespräch mit Hillary Clinton zum jähnen Tod führte.

sp.

Koffern gepackt

Als Milosevic in Dayton ein letztes Verzögerungsmanöver durchgab, riss Holbrooke der Geduldsfaden. Er wies die amerikanische Abordnung an, die Koffern zu packen und vor die Unterkünfte zu stellen. Gleichzeitig gab er die Parole durch: «Verhandlung abgebrochen».

Milosevic verstand – und lenkte innerst Minuten ein.

Die Todesstrasse

Holbrookes Bosnien-Mission begann mit der Tragödie am Berg Igman. Von der Adria her führte nur der Pass über den Igman in den Kessel von Sarajevo.

Die Todesstrasse lag im Schussbereich der Serben. Holbrooke verlor seine Mitfahrer aber, weil ein französischer Renault-Radschützenpanzer auf dem brüchigen Pfad in die Tiefe stürzte.